

# Süddeutsche Zeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau  
Aktiengesellschaft



13. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind  
zu richten an die Abteilung H (Litera-  
risches Büro)

4. November 1937

Nachdruck nur unter Quellenangabe und  
nach vorheriger Einholung der Geneh-  
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 21

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für  
HZ III Arbeitspädagogik im Unternehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



Totenbretter  
im  
Bayrischen  
Wald

Aufnahme: Dipl.-Ing. Schombardt,  
Elektrobetrieb

# England und die Rückgabe unserer Kolonien

Die deutsche Forderung auf Rückgabe seiner rechtmäßig erworbenen und ihm rechtswidrig vorenthaltenen Kolonien darf nicht zur Ruhe kommen. Fast jeder Tag bringt etwas Neues, das mit der Lösung dieser Frage zusammenhängt. Vor kurzem hat in der schwedischen Hauptstadt Stockholm der Reichsstatthalter General Ritter von Epp einen Vortrag über die deutsche Kolonialfrage gehalten, der überall in der Welt die größte Beachtung gefunden hat. Seine unerbittlich richtigen und klaren Ausführungen waren in erster Linie an die Adresse Englands gerichtet, das in der Frage der Rückgabe der deutschen Kolonien einen besonders unbefriedigenden, ja ganz unverständlich ablehnenden Standpunkt einnimmt.

Wenn sich auch dort die Stimmen mehrten, die Deutschlands Ansprüche gerecht zu werden suchen, so herrscht in weiten Kreisen Englands doch nach wie vor der Standpunkt, daß Deutschland seine Kolonien in einem Angriffskriege (!) rechtmäßig verloren habe, und für England gar kein Anlaß vorliege, irgend etwas zugunsten Deutschlands zu unternehmen. Von dieser Stimmung ist der kürzliche Parteitag der Konservativen völlig beherrscht gewesen, während die Liberalen und die Arbeiterpartei sich nicht grundsätzlich ablehnend verhalten haben. Von den Befürwortern der deutschen Ansprüche gehen allerdings wenige so weit und wollen die ehemaligen deutschen Kolonien dem rechtmäßigen Eigentümer zurückstellen, sondern sie erkennen nur grundsätzlich an, daß irgend etwas getan werden müsse. Die Gegner versuchen, Deutschland mit allen Mitteln einzureden, daß Kolonien für uns keinerlei Gewinn bedeuten würden; manche behaupten sogar mit heuchlerischem Augenaufschlag, sie stellten nur eine Last dar, von der sie sich aber nicht gerne zu trennen scheinen. Der Außenminister Eden hat in Genf die sonderbare Behauptung aufgestellt, daß die Kolonien nur 3 Prozent der Rohstoffproduktion der Welt lieferten. Diese Behauptung hat selbst in England großes Erstaunen hervorgerufen. Dagegen sind neutrale Beurteiler zu dem Ergebnis gekommen, daß der koloniale Anteil mindestens 10 bis 11 Prozent betrage. Eine Berechnung für Deutschland ergibt aber noch weit höhere Werte. An der deutschen Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr sind Kolonialgebiete und Mandate mit nicht weniger als 13 Prozent beteiligt, nimmt man die Dominions und Einflußgebiete noch hinzu, sind es sogar 22 Prozent. Für Rohstoffe allein liegen die Zahlen noch höher. Aus Kolonien und Mandaten kommen sie zu etwa 14 Prozent und mit Einschluß der Dominions und Einflußgebiete sogar zu 24 Prozent.

Wenn sich die englischen Beurteiler einmal diese Zahlen vor Augen halten würden, würden sie, wenn sie ehrlich sind, wohl zu einer anderen Auffassung darüber gelangen. Warum haben sie sich denn schließlich ein Kolonialreich aufgebaut, das die Größe des Mutterlandes um das 12fache übertrifft? Sicherlich ist das nicht aus reinen Menschheitsbeglückungsideen heraus geschehen. Wenn man aber selbst mehr als genügend hat, soll man den Habenichtsen doch nicht einreden, der Besitz bedeute keinerlei Gewinn. Warum hat man denn schließlich mit oft recht zweifelhaften Methoden den vierten Teil der Welt an sich gebracht? Doch sicherlich nicht nur, um die Menschen mit den Segnungen einer Zivilisation zu beglücken, ohne die sie teilweise noch bedeutend zufriedener gewesen sind. Alle Ausflüchte sind doch nur englische Heuchelei, die der alte Fontane einmal so treffend gekennzeichnet hat mit den Worten: „Sie sagen Christus und meinen Rattun.“ Das koloniale Unrecht ist die einzige Streitfrage, die uns von England trennt. Würde es denn für England angesichts seiner großen Schwierigkeiten in der ganzen Welt nicht ein ganz großer Gewinn sein, wenn es sich mit Deutschland durch eine großzügige Verständigung in der Kolonialfrage enger befreunden würde?

Die starre Haltung Englands in der Kolonialfrage ist so unverstänlich, wie man sie bei einem sonst so kühl denkenden Volk gar nicht erwarten sollte. Man muß sich dazu einmal folgendes vor Augen halten:

Man hatte Deutschland in Versailles vorgeworfen, daß es sich unfähig zur Beherrschung der Reger erwiesen habe. Dem steht die Tatsache entgegen, daß die Schwarzen selbst in unseren ehemaligen Kolonialgebieten sehr ähnlich die Wiederkehr der Deutschen wünschen. Man sollte in England nur einmal die Afrikabücher der deutschen Fliegerin Elli Beinhorn lesen, dann würde man vielleicht recht neidisch auf unsere Erfolge werden. Und wie sieht es denn mit ihren eigenen Erfolgen überhaupt aus? Da es in den afrikanischen Kolonien an jeder einheitlichen Linie in der Behandlung der Reger fehlt, sind über hundert Millionen Schwarze ein beherrschender Unruheherd geworden, und das Ansehen des weißen Mannes ist gefährlich untergraben. In Afrika ist gewiß genügend Raum vorhanden zur friedlichen Zusammenarbeit aller europäischen Nationen. Denn was nützt England und Frankreich schon der Löwenanteil, wenn sie ihn gar nicht entwickeln können? Dem englischen Weltreich fehlt es an Kolonialpionieren, die junge Generation will nicht mehr diese Last auf sich nehmen, der Bevölkerungsrückgang wird sich in kommenden Jahren derart unheimlich auswirken, daß es auch an Kolonialbeamten fehlen wird, wie sorgfältige Beobachter warnend festgestellt haben. Und was wäre für England ein größerer Gewinn als ein in seinen Lebensnotwendigkeiten befriedigtes Deutschland? Das deutsch-englische Flottenabkommen hat doch zur Genüge bewiesen, daß Deutschland ein ehrlicher Partner ist, und selbst

in England hat man allgemein anerkannt, daß es der einzige positive Beitrag zur Rüstungsbegrenzung bisher gewesen sei und dem Weltfrieden einen ungeheuer großen Dienst erwiesen habe. Warum ist denn England nicht zu einem weiteren Beitrag bereit, wenn der erste sich so bewährt hat?

Seitdem der Führer erstmalig im Oktober 1933 einem Vertreter der Daily Mail gegenüber Deutschlands Unrecht auf Kolonialbesitz betont hat, sind nun vier Jahre verflossen. Sie haben nur das eine gezeigt, daß in England die engstirnigen Egoisten nach wie vor das Feld beherrschen, die verhindern, ein völkerrechtliches Verbrechen wiedergutzumachen, womit zwei große, verwandte Nationen wieder zueinander geführt werden könnten, die im Verlauf ihrer bisherigen Geschichte nur ein einziges Mal die Waffen gekreuzt haben. Die Heuchelei Englands ist in der letzten Zeit geradezu unerträglich geworden. Anstatt einfach zu sagen, wir wollen sie euch nicht wiedergeben, versuchen sie uns einzureden, daß die Kolonien uns keinerlei Vorteil bringen würden, ja eine neue Last bedeuten, der wir gar nicht allein Herr werden könnten. Da fällt einem doch wieder das Wort des deutschen Dichters Fontane vom heuchlerischen Albion ein: „Sie sagen Christus und meinen Rattun!“ Ihnen hat der Führer auf dem Bückeberg eine würdige Antwort gegeben: „Wenn wir heute sagen, daß unser Lebensraum zu klein ist, und daß wir daher unseren Lebensraum unbedingt ergänzen müssen, dann geht so ein weiser Kopf irgendwo in der Welt daher und erklärt: „Was brauchen Sie Kolonien? Kolonien würden Ihnen gar nichts nützen. Sie können ja kaufen.“ So geschickt sind wir auch, daß wir kaufen können, wenn wir Geld haben. Man hätte uns nur nicht erst fünfzehn Jahre ausplündern sollen, dann könnten wir heute kaufen. Es gibt reiche Leute, die sagen: „Reichtum ist eine Last, an der man sehr schwer zu tragen hat. Keiner sehne sich danach, daß auch er von dieser Last aufgebürdet bekommt.“ Nun möchte man meinen, daß, wenn Reichtum eine so schwere Last sein soll, sie dann froh sein müßten, etwas von ihr abzugeben. Allein, das wollen sie dann doch wieder nicht. So gibt es auch fremde Staatsmänner, die sagen: „Kolonien sind eine schwere Last.“ Aber sie wollen von dieser Last nichts abgeben. Sie sagen: „Kolonien haben gar keinen Wert.“ Aber trotzdem wollen sie dieses „Wertlose“ unter keinen Umständen dem rechtmäßigen Besitzer zurückgeben. Wenn ich vom rechtmäßigen Besitzer spreche, dann nur in einer Zeit und in einer Welt, die erfüllt ist von den Idealen völkerbundsrechtlicher Sittlichkeit und Sittsamkeit. Und nach diesen Idealen haben wir Deutsche ja einst unsere Kolonien erworben. Und nach anderen Prinzipien, die vom Standpunkt der Völkerbundsmoral aus schärfstens zu verdammen sind, haben wir sie verloren.“

Seitdem der Führer auf der Schlußrede des Nürnberger Parteitages und auf dem Bückeberg Deutschlands Forderungen erneut gestellt hat, ist in der englischen Öffentlichkeit die Erörterung über Deutschlands Anspruch wieder außerordentlich rege. Wenn auch die Zahl der Einsichtigen wächst, so muß man doch sagen, daß weiteste Kreise immer mit Unverständnis dem deutschen Verlangen gegenüberstehen. Das hat der kürzlich abgehaltene Parteitag der Konservativen bewiesen, wo der Abgeordnete Sir Henry Page Croft eine scharfe Entschliebung gegen Deutschlands Forderungen einbrachte, die von der Konferenz ohne Widerstand angenommen wurde. Zur Begründung führte er an, daß Deutschland seine Kolonien in einem Angriffskrieg verloren habe. Von den Kongoakten, die die Kolonialgebiete ausdrücklich aus jeder Kriegshandlung herausnahmen, und den vierzehn Punkten Wilsons, die Deutschlands Kolonien in ihrer Unversehrtheit gewährleisten, hat der ehrenwerte Lord wohl noch nichts gehört. Sollte ihm vielleicht auch unbekannt sein, daß England als erster die Kongoakte brach und das Ansehen des weißen Mannes damit hoffnungslos untergrub? Möge er doch nur einmal Hans Grimms „Delsucher von Duala“ lesen, dann bekommt er einen Eindruck von Englands Kolonialschuld.

Deutschland wird auch trotz dieser englischen Haltung unbeirrt auf seiner ehrlichen und berechtigten Forderung auf Rückgabe der Kolonien bestehen. Es hat sie dringender notwendig denn je. Raum und Rohstoffe fehlen ihm. Deutschlands Kolonialforderung entspringt, wie General von Epp in Stockholm sagte, „im allgemeinen aus der Tatsache, daß die Lebensgrundlagen eines jeden Volkes zunächst in den Kräften seines Raumes liegen, und dann in dem, was Fleiß und Können seiner Menschen aus dieser Raumbeschaffenheit schaffen. Fleiß und Können sind auf die Dauer wertlos oder erhalten eine sehr bedingte Bedeutung, wenn der Rohstoff, sie zu nutzen, zeitweilig oder ganz fehlt.“

Im Herzen Europas lebt ein Volk, das trotz aller menschenmöglichen Anstrengungen höchst gesteigerter Leistung und größter Tüchtigkeit nicht in der Lage ist, die Grundlage seiner Existenz aus den Kräften seines eigenen Raumes sicherzustellen.“

Unsere Forderung auf Rückgabe der Kolonien hat in Mussolini einen bedeutsamen Förderer erhalten. Er sagte vor kurzem in einer großen Rede in Rom, daß es notwendig sei, daß das deutsche Volk seinen Platz an der afrikanischen Sonne wieder erhalte, den es vor dem Krieg innehatte. Man kann nur wünschen und hoffen, daß auch die übrige Welt, ganz besonders aber England, zu der gleichen Ansicht kommt.

Denk daran, daß das deutsche Buch in schweren und frohen Stunden deines Lebens ein guter und treuer Kamerad ist und deiner Freizeit reichen Inhalt zu geben vermag!

# Der Brückenbau ehrt seine Jubilare

Der Saal im Hüttenkasino in Hörde, in dem die diesjährige Jubilarsfeier am 16. Oktober stattfand, war festlich geschmückt. Frohe Erwartung lag auf den Gesichtern der im Saal Versammelten, besonders freudig ge-



Die Jubilare mit den Herren Mauterer, Martini und Becker

stimmt waren die dreizehn Jubilare der Dortmunder Union Brückenbau AG., die heute für ihre Treue, die sie ein Vierteljahrhundert der Firma gehalten hatten, geehrt werden sollten.

Musikzugführer Nonnenbach eröffnete mit seinen Musikern der 33. SS-Standarte die Feier mit dem Vorspiel zur Oper „Lohengrin“, das in ganz vorzüglicher Weise den andächtig Lauschenden zu Gehör gebracht wurde.

Der Vorpruch von W. Schaub, vom Verfasser selbst vorgetragen, leitete zur Begrüßung und Jubilarehrung über:

## Der Brückenbauer

Er sitzt im Büro und sinnt und sucht  
Wie er über Flüsse und über die Schlucht  
Die Brücke soll bauen, die die Ufer verbindet.  
Und er zeichnet und rechnet, bis schließlich er findet  
Die Konstruktion, die hierher gehört;  
Dort ist noch ein Fehler, der ihn stört.  
Er wird beseitigt, — und jetzt sieht man klar.  
Die fertige Brücke, schlicht, formschön und wahr.

So wie wir sie hier auf der Zeichnung sehn,  
Wird die Brücke bald irgendwo erstehn.  
Man walzt im Walzwerk schon das Eisen,  
Und fleißige Hände werden's beweisen,  
Was hier der Ingenieur erdacht,  
Der Brückenbauer es fertig macht.

In der Werkstatt surren die Maschinen,  
Menschen werfen hier mit ernsten Mienen.  
Träger, Winkel, Streben, Platten, Pfetten  
Finden ihren Zuschnitt hier an diesen Stätten,  
Bis ein Ganzes geht aus dem Gewirr hervor.  
Werkstatt-Töne klingen an das Ohr,  
Wo die Vorarbeit zum Brückenbau geschieht,  
Man den Fleiß und auch die Tatkraft sieht.

Eisenbahnwagen, beladen mit Eisen,  
Rollten hinaus zu langen Reisen.  
Bringen, was hier der Werkstatt entfiel,  
Hinaus in die Welt — hin zu dem Ziel.

Im Ufersand am strömenden Fluß  
Der erste Pfeiler, er faßte Fuß,  
Fest steht er in den Boden gerammt,  
Er ist gegen jeden Umsturz gebannt.  
Und so reiht sich ein Pfeiler dem andern an,  
Und noch lang ist die Arbeit nicht getan,  
Hoch oben kann man in schwindelnden Höh'n  
Den Brückenbauer dann arbeiten sehn.  
Er schwinget den Hammer, er führet den Niet,  
Er füget die Brücke, Glied an Glied.  
Er bietet dem Sturm und dem Regen Troß,  
Ihn machte sein Schaffen zum Eichenkloß,  
Der mit Muskeln, die so hart wie Stahl  
Baute für Deutschland schon manches Mal  
Ein Denkmal, das zeugte von deutschem Geist,  
Und — wie manchmal steht in der Welt verwaist

Ein Brückenbauer, fern dem heimischen Herd,  
Denkt an Weib und Kind, das zu Haus ihn begehrt.  
Doch dann schaut er wieder voll Mut und Kraft  
Auf die fertige Arbeit, die er geschafft.

Er hat genietet, geschweißt, geschraubt,  
Er hat ans Gelingen der Arbeit geglaubt,  
Und spielt oft Natur auch mit aller Tücke,  
Vollendet steht stolz die herrliche Brücke.

So schaffte der Geist und die Kraft neue Werke,  
Zu Deutschlands Ehr', zu Deutschlands Stärke.  
Ein jeder half mit, voll Freud und Lust,  
Einem jeden schlägt stolz das Herz in der Brust:  
Dem Ingenieur, weil er es erdacht,  
Dem Mann in der Werkstatt, der die Vorarbeit macht,  
Dem Monteur, den man auf der Baustelle sucht,  
Dem Kaufmann, der alles vortrefflich gebucht.

Und wer gab uns wieder zur Arbeit die Kraft?  
Der Führer, der ein neues Deutschland geschafft.  
Denkt an sein Wort, das uns allen nütze:  
Jeder Arbeiter ist des Staates Stütze!

Darauf nahm der Führer des Betriebes, Direktor Mauterer, das Wort. Er würdigte die Verdienste der Jubilare, lobte die treue Pflichterfüllung und sprach den Wunsch aus, daß die Jubilare auch weiterhin ihrem Betriebe die Treue halten möchten. Nachdem er einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung seines Betriebes gegeben hatte, überreichte er nachstehenden Jubilaren je ein Ehrengeschenk und ein Diplom:

Heinrich Beckmann, Wilhelm Ebmeier, Josef Jesser, Artur Trölke, Erwin Trölke, Michael Grigoleit, Ernst Herte, Andreas Jablonski, Wilhelm Johanningmeier, Hugo Obijou, Georg Ohlmeier, Johann Schroeter, Wilhelm Schulze.

Ein durch den Führer des Betriebes ausgebrachtes Sieg Heil auf den Führer und die Nationallieder beschlossen die Jubilarehrung. In einer Ansprache hob der Betriebszellenobmann Seemann die Schwierigkeiten des Brückenbauer-Berufes und alles, was damit zusammenhängt, hervor. Er gab einen packenden Ueberblick auf das Geschehen der letzten Jahre und führte den Hörern in beredten Worten die Erfolge des nationalsozialistischen Staates — besonders in sozialer Hinsicht — vor Augen. Seine Worte wurden, wie auch die Ausführungen des Vorredners, mit starkem Beifall aufgenommen.



Der Festsaal

Hierauf sprach Kreispropagandaleiter Twittenhoff. Er schilderte den Werdegang der Deutschen Arbeitsfront, die Zusammenfassung aller schaffenden Menschen in dieser großen Organisation des Führers und führte weiter aus, daß gerade die DAF, die Verdienste der langjährigen Arbeiter zu schätzen wüßte. In diesem Sinne überbrachte er die Glückwünsche und Grüße der Deutschen Arbeitsfront und überreichte jedem der Jubilare als Zeichen der äußeren Anerkennung ein Diplom.

Nach diesem feierlichen Akt, der würdiger nicht gedacht werden konnte, fand ein gemeinsames Abendessen statt, bei dem die Musik Proben ihres Könnens gab.

Das zwanglose Beisammensein, das durch Gesang, Musik und Vorträge verschiedener Art belebt wurde, hielt alle Versammelten noch einige Stunden zusammen, die von denen, die dabei waren, nicht so schnell vergessen sein dürften, weil sie im Zeichen echter Werksgemeinschaft und Berufskameradschaft viel zu schnell dahineilten.

# Serienfahrer knipsten: In deutscher Landschaft



Nggenstein, 2000 Meter, im Allgäu



Hochplatte mit Säuling im Allgäu



Silverbachfall im Teutoburger Wald



Im Schwarzwald



Am Bodensee



Die Wurmlinger Kapelle bei Tübingen  
(Hier schrieb Uhland: „Droben steht die Kapelle ...“)



Am Unkenstein in der Eifel



Nahmer Schweiz bei Hohenlimburg

Aufnahmen: Baer, Verkauf Spundbohlen (1); Benk, Zentralwerbestelle (1); Bod. Geschäftsbuchhaltung (2); Ernst, Stahlwerke (1); Gish, Werksdruckerei (1); Gohres, Mech. Werkstatt (1); Hülster, Radfabrik Dortmund (1)

# Heimfahrt des Männerchors Hüttenverein

Noch war Breslau die singende Stadt, aber immer öfter hörte man: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“. In der Frühe des 2. August verließen auch wir die festliche Stadt, um eine herrliche Fahrt anzutreten. Durch das schlesische Flachland mit seinen fruchtbaren Feldern ging es dem Gebirge entgegen. In Bad Salzbrunn hatte die Kurkapelle ihr Konzert etwas länger ausgedehnt, um uns bei unserem Eintreffen zu begrüßen. Wir sangen unsere Lieder, die allerseits freudigste Aufnahme fanden. Dann lustwandelten unsere Sänger mit einem Becher „Oberbrunnen“ oder „Kronenquelle“ in der Hand über die Promenade, und jeder fühlte sich für fünf Minuten als Kurgast. Aber bald mußten wir aufbrechen. Leider zeigte sich das Riesengebirge von seiner launischen Seite. Dichter Nebel auf den Höhen ließ eine Fahrt durch Wolken erleben. Aber durch Wolkenfenster konnten wir doch immer wieder einen Blick in das herrliche Hirschberger Tal, das teilweise im schönsten Sonnenschein vor uns lag, oder auch zu den Höhen des Riesengebirgskammes werfen. Brückenberg lud zu kurzer Rast. Rübezahl aber war scheinbar mit den Gästen aus Dortmund immer noch nicht ganz zufrieden, denn mit einem kurzen, aber heftigen Regenschauer ließ er sie seinen Unwillen fühlen. Aber hernach wurde sein Gesicht freundlicher. Herrlich war die Fahrt durch das romantische Zschental nach Schreiberhau. Da die Anschließstrecke zu der neuen Autostraße nach Bad Glinsberg noch nicht fertiggestellt war, gaben wir den Besuch von Glinsberg auf und fuhren auf geradem Wege über Görlitz-Bauzen nach Dresden.

Der Dienstagmorgen gehörte der Besichtigung der Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten. Unvergesslich wird jedem das schöne Dresden mit



Dresden: Brühlsche Terrasse

„Concordia“ empfing, über den Achberg ins Tal nach Sachsenberg-Georgenthal. Zu Ehren der Dortmunder Sänger veranstalteten die Gesangsvereine „Concordia“ und „Laetitia“ am Abend einen Kameradschaftsabend. Die Einwohnerschaft, die mit den Dortmunder Sängern bald nach ihrer Ankunft herzliche Freundschaft geschlossen hatte, war am Abend in großer Zahl in der „Linde“ erschienen. Der Saal reichte kaum aus, um die Besucher zu fassen. Den Höhepunkt der geselligen Darbietungen bildete ein Massenchor von 160 Sängern, der sich aus den drei Vereinen zusammensetzte. Im Verlauf der Veranstaltung hieß Bürgermeister Jäger im Auftrage der Gemeinde und des Ortsgruppenleiters der NSDAP die Gäste aus Dortmund herzlich willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie auf ihrer Sängerfahrt der schönen vogtländischen Heimat einen Besuch abgestattet hätten. Er schilderte die Geschichte und Befiedlung des Achberggebietes und erzählte von den Menschen, die das raue Gebirge gestaltet hat sowie von ihrer Liebe zur Heimat.

Zum Schluß ging er auf die Bedeutung des Vogtlandes als Grenzland ein. Dabei wies er die Dortmunder Sänger vor allem darauf hin, daß zwar die Grenze Staaten trenne, aber nicht die Menschen, die diesseits und jenseits der Grenze deutschen Blutes sind. Nachdem nun unser Vereinsführer für die so überaus freundliche Aufnahme gedankt hatte, ergriff der Führer des Sängerkreises Dortmund, Rechtsanwalt Buhr, das Wort, um von dem großen Erleben in Breslau zu berichten und von der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes als Schicksalsgemeinschaft zu sprechen. Mit dem Bekenntnis zum Führer schloß Kreis-

sängerführer Buhr seine Ausführungen. Leider flossen die Stunden frohen, geselligen Beisammenseins zu schnell dahin. Die Zeit zum Schlafen wurde in dieser Nacht recht kurz, doch pünktlich fand sich am anderen Morgen alles zur Weiterfahrt ein. Bei strahlendem Sonnenschein fuhren wir über die herrlichen Berge und Täler des Vogtlandes und über Plauen nach Thüringen. Leider war das Schwarztal, das für die Fahrt durch Thüringen vorgesehen war, für den Autobusverkehr gesperrt. Aber auch die neue Fahrtstrecke zeigte uns die Schönheiten des Thüringer Waldes. So kamen wir auf der Heimfahrt noch einmal in die Muesenstadt Weimar und von da weiter in das nördliche Thüringen, in das Kyffhäusergebirge. Die Sage vom verzauberten Kaiser Friedrich Barbarossa wurde lebendig, als wir die Burg Kyffhäuser erblickten. Die Angehörigen des Kyffhäuserbundes waren stolz, als sie das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das von den deutschen Kriegerverbänden errichtet worden ist, so nahe vor sich sahen. Nach einer Rastigung in Nordhausen begann der letzte Tag unserer Fahrt, der uns nach dem schönen Harz brachte. An besonders schönen Punkten dieses herrlichen Gebirges wurde haltgemacht, um die wundervolle Aussicht, besonders den Anblick des Brocken zu genießen. Durch dunkle Tannenwälder führte die Fahrt über Braunlage nach Bad Harzburg und dann weiter nach Goslar, wo wir u. a. das Gildehaus, das Brusttuch, die Kaiserpfalz, das altertümliche, prächtige Rathaus und das Haus zum Kaiserwort mit dem berühmten Dukatenmännchen besahen. Nun wurde der letzte Teil der Reise angetreten. Über Seesen, Gandersheim ging's nach Hörter, wo das Mittagessen uns erwartete. Hier grüßte uns wieder westfälischer Boden. Planmäßig, wie vorgelesen, landeten wir in Dortmund und wurden von den zurückgebliebenen Sängern und den Angehörigen des Vereins aufs herzlichste im Vereinslokal begrüßt. Das Erzählen konnte kein Ende finden, wo beginnen — wo aufhören!

Schauen wir zurück auf all das Schöne und Großartige der Fahrt, so



Elbsandsteingebirge: Blick von der Bastei

seiner herrlichen Umgebung bleiben, von der wir auch einen Teil kennenlernen sollten. Ueber Schloß Pillnitz fuhren wir zur Sächsischen Schweiz.

Auch hier schienen die Berggeister uns Menschen vom „platten Lande“ necken zu wollen. Aber die dunklen Wolken und Regenschauer machten bald der Sonne Platz, so daß wir die Sandsteinfelsen der Bastei bei schönem Wetter durchwandern konnten. Am späten Nachmittag besuchten wir noch die Festung Königstein.

Am nächsten Tage fuhren wir voller Erwartung dem Erzgebirge und der tschechoslowakischen Grenze entgegen. Die klingenden Täler, die Heimat unseres Vereinsführers, sollten besucht werden. Zunächst ging es nach Kirchberg i. Sa., wo wir nach dem Mittagessen auf dem Marktplatz der Stadt einige Chorgesänge zu Gehör brachten. Bürgermeister Engelmann dankte dem Verein im Namen der Stadt und der Gesangsvereine für den Besuch und wünschte einen weiteren glücklichen Verlauf der Reise. Der folgende Besuch von Sachsenberg-Georgenthal und der Kameradschaftsabend mit den Gesangsvereinen dieser Stadt war mit ein Höhepunkt der Sängerfahrt. Herrlich war eine Wanderung von der Köppe, wo uns der Gesangsverein



Aufnahmen: W. Schaele, Elektrischer Betrieb  
An der sächsisch-böhmischen Grenze



Schloß Pillnitz:  
Kamelie, die August der Starke pflanzte

der Fahrt über Braunlage nach Bad Harzburg und dann weiter nach Goslar, wo wir u. a. das Gildehaus, das Brusttuch, die Kaiserpfalz, das altertümliche, prächtige Rathaus und das Haus zum Kaiserwort mit dem berühmten Dukatenmännchen besahen. Nun wurde der letzte Teil der Reise angetreten. Über Seesen, Gandersheim ging's nach Hörter, wo das Mittagessen uns erwartete. Hier grüßte uns wieder westfälischer Boden. Planmäßig, wie vorgelesen, landeten wir in Dortmund und wurden von den zurückgebliebenen Sängern und den Angehörigen des Vereins aufs herzlichste im Vereinslokal begrüßt. Das Erzählen konnte kein Ende finden, wo beginnen — wo aufhören!

Schauen wir zurück auf all das Schöne und Großartige der Fahrt, so

wissen wir, daß bleibende, unvergeßliche Eindrücke geblieben sind. Immer wieder hört man, daß es doch die schönste aller bisherigen Sängerfahrten gewesen ist. Das erfüllt aber auch alle Herzen mit einem heißen Gefühl der Dankbarkeit. Dank dem Vereinsführer, der keine Mühe scheute, die Reise so zu gestalten, wie sie jeder einzelne erlebte; Dank der Werkleitung und besonders dem Schirmherrn unseres Vereins, Dr. Klinkenberg, der die Reise in diesem Ausmaße ermöglichte. So ist es wahr geworden, was er uns auf den Weg mitgab und was wir immer wieder gern in unserem Reisebuch lesen werden: „Auf Ihrer Sängerfahrt begleiten Sie meine besten Wünsche. Sonnenschein möge Ihr Begleiter sein auf der Fahrt durch die Gänge unseres schönen Vaterlandes, die so reich sind an Erinnerungen an große deutsche Männer und reich an Naturschönheiten und Denkmälern deutscher Kultur. Manche Stunde froher Geselligkeit möge Sie erfreuen.“  
M. Galle

## Erfahrung

Von E. A. Höller, Walzwerk II, Werk Dortmund

### Brot!

Vor mir auf der Straße geht ein Mann. Sein Gang ist schwer, er zieht ihn zur Erde, die ihm dereinst mal Bett sein wird.

Der Mann steht in dem Schmutz der Gasse ein Stück Brot liegen. Ohne Scham hebt er das Brot auf, reinigt es mit seinen Händen und legt mit traurigem Lächeln das misshandelte Korn Gottes auf den Fenstersims eines grauen Hauses, um dann still seines Weges weiterzugehen.

Ich sehe Männer, Frauen, Kinder! Sie alle, die damals die Hungerjahre des Weltkrieges miterlebten — ob sie vielleicht schon vergessen haben, was Brot für ein Volk sein kann?

## Gastfreundschaft

Die Zeit stand im Sommer. Himmel und Erde meinten es gut mit der Ernte. Alles Leben atmete die Kraft der Schöpfung.

Die Sonne sank in den stillen Abend. Menschen und Tiere fühlten sich froh von der großen Schwüle des heißen Tages erlöst. Laue Luft kommender Nacht schmolz die vielen Düste fruchtgelegener Erde zu einem Hauch.

Ein Wanderer zog seine Straße. Einen Dörfler, der vom Felde kam und an einem Strich zwei schneeweiße Ziegen hinter sich zog, bat er um ein Nachtlager. Der Gebetene hieß ihn mitkommen.

Die Wohnung des Dörflers war voller Leben; sieben Kinder, sechs Tungen und ein flachköpfiges Mädchen, erwarteten hier ihren Vater. Der Fremde erschreckte sie nicht, sie schienen Gäste gewohnt.

Die Frau des Hauses begrüßte den Wanderer herzlich. Sie ahnte, weshalb er gekommen. Als ihr Mann sagte: „Er schläft heut' bei uns“, lächelte sie: „Zuor muß er mitessen.“ Milchsuppe dampfte aus halbrunden Näpfen. Brot, dunkelbraune Brannkrusten und schwarze Wildbeeren schwammen in ihr. Gebetet wurde nicht. Das jüngste der Kinder, ein Mädchen, wünschte im Namen des Schöpfers: „Gefegnete Mahlzeit!“ Die irdenen Näpfe leerten sich je lauter die Löffel klapperten. Jeder der Esser wurde satt und zufrieden. Die Kinder wurden zu Bett gebracht; sie teilten das Schlafgemach ihrer Eltern. Platz und Luft hatten sie mehr als genug, und ihr Schlaf war ein gesunder, erspielter, erarbeiteter. Der Dörfler, seine Frau und der Wanderer saßen noch eine gute Weile auf den kühlen Stufen der Haustreppe. Der Dörfler erzählte von seinem Tagwerk als Nagelschmied und Rötter. Seine Worte schienen schwer wie Blei.

Die Frau schwieg. Sie träumte mit offenen Augen in den Himmel. Um den Mund zog mütterliches Glückseligsein gültige Fältchen überirdischer Schönheit.

Dann sprach der Wanderer. Er erzählte von Deutschland, er kannte es, hatte es sich erwandert, und verstand zu schwärmen, wie es nur ein Dichter in begnadeten Stunden vermag.

Es wurde spät. Sterne umkreisten den Mond. Die Frau bat: „Laßt uns schlafen gehn.“ Der Dörfler folgte: „Morgen früh ist die Nacht um!“

Morgens ging der Wanderer mit dem Dörfler aus dem Haus. Sie hatten ein Stück gemeinsamen Wegs. An der Nagelschmiede, des Rötters Arbeitsstelle, drückten sich die beiden zum Abschied herzlich die Hände.

Wahrheit ist — daß einer des andern Namen nicht wußte!



Musn.; Benning, Versuchsanstalt Werk Hörde

### Die Werkscharkapelle des Werkes Hörde

spielte u. a. auch vor der Hörder Burg anlässlich der ersten Reichsstraßenjamslung des RSH. 1937/38

## Bekanntmachung

Zugunsten der kinderreichen Familien hat die Betriebskrankenkasse des Werkes Dortmund eine Erweiterung ihrer Kassenleistungen eintreten lassen. Sie besteht darin, daß der Zuschuß zu den Krankenhauskosten für Familienangehörige, der in der Regel zwei Drittel der Gesamtkosten beträgt, auf vier Fünftel erhöht wird, wenn es sich bei dem erkrankten Angehörigen um die Ehefrau handelt und mehr als zwei unterhaltsberechtigten Kinder unter vierzehn Jahren vorhanden sind.

Die Neuerung gilt vom 1. Oktober 1937 ab, und zwar auch für schwebende Fälle.

Die Satzung der Krankenkasse ist demgemäß durch folgenden 13. Nachtrag entsprechend geändert worden.

I.

§ 22 Abs. III Zusatz zu Nr. 1 und 2 erhält folgenden neuen Wortlaut: „Anstelle der unter 1. und 2. bezeichneten Leistungen kann Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus gewährt werden unter der Voraussetzung, daß der Versicherte ein Drittel der dadurch insgesamt entstehenden Kosten selbst trägt. Der Anteil des Versicherten ermäßigt sich bei Unterbringung des Ehegatten im Krankenhaus auf ein Fünftel, wenn mehr als zwei unterhaltsberechtigten Kinder (Abs. II) unter 14 Jahren vorhanden sind.“

II.

Dieser Nachtrag tritt am 1. Oktober 1937 in Kraft. Er gilt von diesem Tage ab auch für schwebende Krankheitsfälle.

Dortmund, 29. Oktober 1937.

Betriebskrankenkasse des Werkes Dortmund  
der Dortmund-Hörder Hüttenverein N.-G.  
Der Leiter: Dr. Bretschneider

## Die letzte Begegnung

Von H. v. d. W. d. W., Kleinbau, Werk Dortmund

Da saß ich nun an der hölzernen „Bettstade“ meinem Großvater gegenüber. Zwei graue Augen schauten mich an. „Ohm Baate“, wie ihn die Friesen nennen, hatte die blaue Kappe abgenommen und seine braune Samtjade ausgezogen. Er spuckte im hohen Bogen seinen „Preumtabak“ in den gelben Sand der Deelen, der einige Gänge vor den Wandbänken und dem Rauchfang freiließ. Außer dem „Guie Dag“ bei meinem Eintritt hatte keiner etwas gesagt. Mir wurde es nach einer Stunde bekümmert zu Mute. Ich brach das Schweigen. Mit unsicherer Stimme fing ich in ostfriesischer Mundart an zu stottern. Meiner Lehrschele als Industriellehrer sprach ich. Von daheim erzählte ich, von Vater und Mutter.

Dann fuhr ich mit dem Boot hinaus zur Insel, um den Onkel „Roelsof“ zu besuchen.

Als ich zurückkam, drückte mich der Großvater mit zitternden Händen in einen morschen Stuhl. Er fragte mich: „Mein Junge, willst du nicht hier bleiben?“ „Ich will schon — doch ich kann nicht hungern!“ stieß ich leidenschaftlich hervor. Mein Großvater wankte — und ich ging weinend hinaus.

Nach acht Tagen mußte ich fort. Zum letzten Male sah ich den Großvater. Eine gebückte Gestalt reckte sich empor: „Lever hongern to Hus, as leven en de Bremde!“

## Beim Luftschutzwettbewerb erläuscht

„Woraus besteht der Mensch?“

„Aus Augen, Fleesch und Beene, Herr Dokter!“



Zeichnung: Mus, Kleinbau, Werk Dortmund

## Familiennachrichten Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Bruno Konische, Martinwerk, am 5. 10. 37 — Dieter; Wilhelm Schäfer, Trägerlager, am 1. 10. 37 — Gerhard; Rudolf Schürmann, Lademeisterei, am 8. 10. 37 — Claus; Alfred Robrecht, Steinfabrik, am 11. 10. 37 — Alfred; Wilhelm Fiethaus, Thomaswerk, am 12. 10. 37 — Wilhelm; Bruno Zimmermann, Lademeisterei, am 16. 10. 37 — Willi.

Eine Tochter:

Wilhelm Fischer, Martinwerk, am 2. 10. 37 — Margret; Josef Luca, Martinwerk, am 3. 10. 37 — Katharina; Wilhelm Grams, Preshwerk, am 2. 10. 37 — Urfel; Gustav Pilger, Versuchsanstalt, am 5. 10. 37 — Erika; Paul Kölle, Eisenbahn, am 9. 10. 37 — Ingrid; Heinrich Heitmann, S. R. W., am 10. 10. 37 — Gertrud; Frik Bromm, Steinfabrik, am 10. 10. 37 — Renne; Karl Gemedt, Hochofen-W. B., am 6. 10. 37 — Ursula; Heinrich Goldstein, Hochofenwerk, am 12. 10. 37 — Christel; Paul Fuchs, Hochofenwerk, am 5. 10. 37 — Ilse; Ernst Döring, Feuerwehr, am 13. 10. 37 — Helga; Franz Bojady, Eisenbahn, am 7. 10. 37 — Ewelina; Otto Schwarz, Feinwalzwerk, am 16. 10. 37 — Elenore; Paul Stange, M. T. A., am 17. 10. 37 — Renate.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder:  
Dietrich Becker, Walzer, Feinwalzwerk, am 15. 10. 37.

Familienangehörige:

Sohn Karl des Bernhard Lipinski, Koferei, am 12. 10. 37.

## Unsere Jubilare



Am 29. August feierte Herr Vladislaus Schmidt, Walzwerke, das vierzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 1. Oktober feierten die Herren Georg Siebert und Wilhelm Krefeler, Brechwerk, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 1. Oktober feierte Herr Fritz Ewert, Brechwerk, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 8. Oktober feierte Herr Josef Maing, Bücherei, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



### Werk Hörde

Am 21. September feierte Herr Paul Pehold, Eisenbahn, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 6. Juni feierte Herr Franz Schäfer, Räderfabrik, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 25. September feierte Herr Heinrich Steinweg, Räderfabrik, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum

## Werk Dortmund



Am 12. Oktober feierte Herr Karl Böhm, Walzwerk III, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 19. Oktober feierte Obermeister Friedrich Unterbrink, Walzwerk II, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 19. Oktober feierte Herr Joseph Vogel, W.-Invalidenwerkstatt, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Am 19. Oktober feierte Herr Josef Neuhäus, Werksaufsicht, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum

## Brückenbau



Am 28. September feierte Herr Artur Grölke, Abteilung Montage, das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum

Wir wünschen den Jubilaren auch für die weitere Zukunft noch alles Gute!

## Rätsellecke

### Auflösungen aus Nr. 20

#### Zilberrätsel

1. Zerlegung, 2. Turbine, 3. Wiedom, 4. Normandie, 5. Nelli, 6. Etamin, 7. Gramophon, 8. Zimenau, 9. Clement, 10. Reisholz, 11. Oldenburg, 12. Violine, 13. Triumph. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

#### Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Od., 2. Cleander, 3. Emmerich, 4. ora, 6. ade, 7. Eis, 9. Eva, 12. la, 15. la, 16. ha, 17. es.  
Waagrecht: 2. ode, 4. Del, 5. Mia, 7. er, 7. und 8. Erde, 10. Diana, 11. Eleve, 13. Indra, 14. Bleiche, 18. Maar, 19. Hase.

**Männerchor Hüttenverein Dortmund**

Sonntag, den 7. November 1937, im großen Freudenbaumsaale, Dortmund

**Festkonzert**

aus Anlaß des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens.

Ausführende: Trude Koesler vom Stadttheater Dortmund (Alt), Knabenchor der Bismarckschule Dortmund, das Städtische Orchester aus Bochum Männerchor Hüttenverein.

Gesamtleitung: Musikdirektor Rudolf Hoffmann, Bochum.

Beginn: 17 Uhr. Einlaßkarten zu 1,— RM. und 0,50 RM.

Fördernde Mitglieder erhalten 2 Freikarten

**In eigener Sache**

Viele kleine Anzeigen werden auf großen Schreibmaschinenbogen (und nicht wenige auf bestem Wertspapier) eingesandt. Wenn wir auf Zettel von Westentaschengröße zwar keinen Wert legen, so sind wir doch der Meinung, daß die Anzeigen auf einem halben Schreibmaschinenbogen reichlich Platz finden können und die Einsender damit ihren Teil dazu beitragen, der Papierverschwendung zu steuern.

Die Schriftleitung

**Wohnungstausch**

Tausche

**Zwei-Zimmer-Wohnung** mit Balkon gegen Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in Hörde.

Sagel, Dortmund, Harnackstr. 25 1/2.

Biete: Schöne

**Vier-Zimmer-Wohnung** in ruhigem Hause am Neumarkt, Hörde, Miete 47,— RM. Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung in Hörde zum 1. Dezember 1937, Miete bis 35,— RM.

Angebote unter L. B. an das Lit. Büro.

Tausche meine

**Zwei-Zimmer-Wohnung** in Dortmund, Enscheder Straße 30, Nähe Hösch, Miete 22,75 RM., gegen Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Gartenland in Hörde, auch Benninghofen oder Wellingshofen.

Florian, Lademeisterei, Werf Hörde.

Tausche abgeschlossene

**Vier-Zimmer-Wohnung** mit Waschküche, elektrischem Licht und Gas, Miete 50,— RM., gegen zwei große oder drei kleine Zimmer. Werkwohnung erwünscht.

D. Hörde, Gildenstraße 34, II. Et.

Tausche meine

**Drei-Zimmer-Wohnung** gegen eine große Zwei-Zimmer-Wohnung in Dortmund-Hörde oder Umgebung.

Domke, Dortmund, Bornstraße 256a.

**Vier-Zimmer-Werkwohnung** mit Stall und kleinem Garten gegen eine Drei-Zimmer-Werkwohnung zu tauschen gesucht.

Schulte, Dortmund, Tremontstraße 28.

**Zwei- bis Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung**

im Osten gegen abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung in einem Neubau, Nähe Union, Miete 29,20 RM. zu tauschen gesucht.

Beder, Dortmund, Schützenstraße 163, II. Etage.

**Bermietungen**

Ein gut **möbliertes Zimmer**, mit oder ohne Verpflegung, preiswert zu vermieten.

König, D. Gartenstadt, Wilfingerweg 5.

**Berkäufe**

Gut erhaltener **Gashelzkörper** und komb. Küchenherd billig abzugeben.

D. Berghofen, Bufenberg 22.

**Schöner Kaninchenstall**, mit neun Kächern und zwei Kaninchen für 25,— RM. zu verkaufen.

D. Berghofen, Kneebuschstr. 22.

Ein vierflamiger **Gasherd** mit Tisch sowie ein vierrädriger Handwagen sehr billig zu verkaufen.

Wwe. Froning, D. Hörde, Semerteichstraße 129.

Ein fast neues **Kinderbett** 70x140, mit Matratze, sowie ein Vertiko und großer Spiegel billig zu verkaufen.

D. Hörde, Dessauer Straße 15, III. Etage, rechts.

**Ständer-Beleuchtung**, mit festem, rundem Tisch, für 15,— RM., Blumenständer, weiß, 1,00 m hoch, 0,95 m breit, für 8,— RM. zu verkaufen. Teile gut erhalten.

Werkstr.: Hörde 457.

Gut erhaltener **Kinderwagen** sowie gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen.

D. Hörde, Burgunder Straße 10.

Gut erhaltener **Billardquene** billig zu verkaufen.

Werkstr.: Eisenw. Note Erde 607.

Fast neuer **Smoking-Anzug** Größe 50, billig zu verkaufen.

Dortmund, Siegfriedstraße 9, I. Etage, rechts.

Gebrauchte, fast neue **Küche** billig zu verkaufen.

Kühn, Dortmund, Kesselfstr. 52, III. Etage.

Gut erhaltener **Küchenherd** und wenig gebrauchtes Fahrrad billig zu verkaufen.

Dumin, Union Vorstadt, C-Straße 14.

Dunkelblauer, reintollener **Mantel** und Pullover sowie braune Läuferstiefel (wenig getragen) für 12- bis 13-jährigen Jungen billig zu verkaufen.

Dortm., Kurzestr. 8 1/2, II. Etg.

Sehr gut erhaltener, transportabler **Kachelofen**

zu verkaufen.

Schröter, D. Aplerbeck, Marsbruchstraße 6.

**Sedekäfig** nebst Gefangenen und Ausstellungskäfigen billig abzugeben.

D. Hörde, Graudenzer Straße 30, I. Etage, links.

Gut erhaltener, moderner **Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Dortmund, Unionstraße 14, I. Et.

**Haubenparlophon** mit Platten für 8,— RM. zu verkaufen.

Beder, Dortmund, Schützenstraße 163, III. Etage.

**Kamin (Dauerbrenner)** sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Dortmund, Scheerstraße 29, ptr.

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** für 15,— RM. und gut erhaltenen Heil-Apparat für 25,— RM. zu verkaufen.

Dubet, Dortmund, Langestr. 139. Besichtigung zwischen 17 und 20 Uhr

Gute **Geige** zu verkaufen.

Dortmund, Schleswiger Straße 44, III. Etage, rechts.

Gut erhaltener **Zwillingskinderwagen** mit Windschutzbede zu verkaufen.

Dortmund, Felsbühnenstraße 20, I. Etage, links.

**NSU-Motorrad**

„Bonny“, 200 ccm, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben.

Humbert, Dortmund, Alter Mühlentweg 32, Werkstr.: Brückenb. 513.

Gut erhaltener **Küchenherd** billig zu verkaufen.

Zura, D. Körne, Am Bertholdshof 50.

Fast neuer schwarzer **Herrnpaletot** billig abzugeben.

D. Hörde, Teutonenstraße 16, I. Etage.

Gut erhaltener **Dauerbrenner** oder Allesbrenner sowie Wohnzimmerkamin (Büffett) zu kaufen gesucht.

Angebote unter L. B. 78, an das Lit. Büro.

Fast neuer **Fotoapparat** (Agfa-Billy-Metor), Optik 7,7, Selbstauslöser, für 20,— RM. zu verkaufen.

Angebote unter L. B. 79, an das Lit. Büro.

**Kaufgejuche**

Junger, schön singender **Dampfkaff** zu kaufen gesucht.

Werkstr., Dortmund 376.

**Nikotin**

vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. fr. Ch. Schwarz, Darmstadt A11, Herdw. 91

Kostenlos große Bild-Broschüre u. Platte, Zucht und Kauf der echten **Harzer Meistersänger** direkt aus der alten Harzstadt durch die weltbekannte Kassen-Großhandlung **HEYDENREICH** Bad Sauerode 40 Harz

**Mitarbeit**

an unserer Zeitung ist Recht und Pflicht eines jeden Lesers!



**Locker und fein-**  
**ein richtiger**  
**Oetker-**  
**Kuchen!**

So gelingt es Ihnen stets mit

**Dr. Oetker's**  
**Backpulver**  
**„Backin“!**

**Standard**  
*Schäumt aus eigener Kraft!*

**Dr. Schutz**

**GEGEN WASCHEVERBRAUCH**

bietet Standard, das selbsttätige Waschmittel. Schmutzlösen der Schaum erübrigt Reiben und Bürsten. Das bedeutet hohe Schonung der Wäsche.

**Der Feierabend**  
noch schöner, wenn **Radio** zuhause Freude und Entspannung bietet

Wir bieten Ihnen:  
Große Auswahl, Zahlungsvereinfachung, Unverbindliche Vorführung zu Hause. Unionanträge werden sofort ausgeführt

**RADIO-KOSFELD**  
Rheinische Str. 156 — Ruf 35783

**Ihr Radio-Gerät nebst Hochantenne**  
von **Radio-Kirchhoff**  
Dortmund, Münsterstr. 49 1/2  
Riesige Auswahl in allen Fabrikaten  
Modernste Reparaturwerkstätte

**Kleine Anzeigen**  
können Werksangehörige kostenlos aufgeben!

**NSU QUICK**  
Wer radfährt, kann auch quickfahren.  
1 Kilometer nur 1 Pfennig  
RM 290.—

sehen...  
fahren...  
kaufen..

**NSU-D-Rad**  
Vereinigte Fahrzeugwerke AG.,  
Neckarsulm/Württ.